

## Die zukünftigen Frauenberufe.

Die harten Lebensbedingungen der Kriegszeit haben die Frauen Berufen zugeführt, von denen sie ehemals ausgeschlossen waren. Zum Teil war es das Erfassen der Gelegenheit zu gutem Verdienst, das viele Frauen zur Ausübung eines Berufes führte, in dem es an Männern fehlte, zum Teil aber auch die schwere wirtschaftliche Lage, die sie zwang, Erwerb zu suchen. Die Frauen, deren Ernährer im Felde stehen und für die der staatliche Unterhaltsbeitrag zur Bestreitung des täglichen Gebrauchs nicht ausreichte, haben mutig zum Erwerb gegriffen, um über die schwere Zeit hinwegzukommen. Manche von ihnen werden nach dem Kriege, wenn ihre Erhalter wieder heimgekehrt sind, dem Erwerb entsagen können, viele aber von ihnen werden dem im Kriege erwählten Beruf weiter nachgehen müssen, wenn sie Witwen oder Waisen geworden sind, ja, eine ganze Anzahl von Frauen und Mädchen, deren Ernährer Opfer des Krieges wurden, wird, soweit sie während der Kriegszeit noch keinen Beruf ausgeübt hat, rasch Erwerb suchen müssen. In Familien, deren Oberhäupter oder deren erhaltende Mitglieder, etwa die Söhne, im Kriege gefallen oder zu arbeitsunfähigen Invaliden geworden sind, werden die Frauen, die Mütter und die Töchter erwerben müssen, um den Haushalt aufrechtzuerhalten. Es macht sich denn auch bereits jetzt eine Strömung bemerkbar, die darauf abzielt, die Frauen und Mädchen für die künftigen Lage zur Berufsausübung heranzubilden, sie für Frauenberufe vorzubereiten, die guten Erwerb und damit die Möglichkeit der Selbst-erhaltung und die Erhaltung einer Familie verbürgen. Obwohl die Bestrebungen dieser Frauen und Mädchen auch darauf gerichtet sind, späterhin Berufe auszuüben, die vor dem Kriege nur den Männern zugänglich waren, so neigt doch das Uebergewicht dieser Bestrebungen der Ausnützung rein weiblicher Erwerbsmöglichkeiten zu. Der Andrang der Mädchen zu den Lyzeen und Gymnasien ist derzeit wohl ein sehr starker, weil vielfach mit dem künftigen Mangel an Ärzten und Lehrern gerechnet wird, ja, weil die Frauen sogar die Zulassung zum Rechtsstudium und zur Ablegung der juridischen Prüfungen zu erreichen hoffen. Aber der Andrang zu den Schulen, die ein praktisches Lehrziel haben und die rascheste Erreichung einer Erwerbsmöglichkeit verbürgen, ist doch noch viel größer. Handels- und Gewerbeschulen mit kurzer Kursdauer finden jetzt die meisten Schülerinnen, und der Andrang zu diesen Schulen wird wohl immer größer werden. Auch in den Haushaltungsschulen werden die Einschreibungen zahlreicher und in jenen Kursen, in denen die Mädchen zum leichten Hausdienst als „Stützen der Hausfrauen“ ausgebildet werden. Der Landwirtschaft werden sich nach dem Kriege gleichfalls viele Frauen zuwenden, denn für die praktischen Landwirtschafts- und Gartenbau-schulen meldet sich eine große Anzahl von weiblichen Schülern. Für die Mädchen der ärmeren Klasse gibt es übrigens auch bereits Diensthottenschulen, in denen der allgemeine Hausdienst gelehrt wird. Die Vorbereitung für seit jeher weibliche Berufe ist also erfreulicherweise noch immer sehr gesucht. Bemerkenswert ist jedoch, daß die frühere offensichtliche Abneigung gegen die Ausübung „männlicher Berufe“ durch die Frauen in gewisser Hinsicht geschwunden, zumindest aber augenblicklich viel schwächer zu sein scheint. Denn die Heiratsbedingungen werden nach dem Kriege gewiß noch schwieriger sein, als sie es vor dem Kriege waren, und das „Mädel ohne Geld“ wird als Mitgift wenigstens die Ausübung eines Berufes in die Ehe mitbringen müssen. Und findet sie überhaupt keinen Lebensgefährten, so soll sie auf eigenen Füßen stehen können. Der Beruf im Erwerbsleben muß ihr dann eben den ihr eigentlich zukommenden Beruf der Frau und Mutter ersetzen.